



Mehr Herz als Geld

Auf der Überseebrücke:
Andreas Heinecke
Fotos: Steffen Baraniak



Eine Idee geht um die Welt: der „Dialog im Dunkeln“ in Hamburg

Ein **Sozialunternehmer** ermöglicht weltweit den **Dialog** mit Behinderten.

Der Weg zum erfolgreichen Sozialunternehmer begann für Andreas Heinecke überraschend. Sein Chef beim Südwestfunk bat ihn, einen erblindeten Kollegen einzuarbeiten. Das Leben mit so einer schweren Behinderung war für Heinecke damals unvorstellbar. War es überhaupt lebenswert? Doch die vermeintliche Helfer-Opfer-Situation drehte sich schnell um: Schon die erste Begegnung mit dem Blinden widerlegte alle Vorurteile und veränderte Heineckes Leben.

Heinecke wollte diese Erfahrung fortan mit anderen Menschen teilen. „Wenn ich jemanden treffe, der anders ist, und es kommt zu einem Dialog, der nicht auf Vorurteilen, Klischees und Mitleid basiert, dann passiert etwas“, sagt Heinecke. Durch Begegnung lernen – aus dieser Idee heraus entstand der „Dialog im Dunkeln“. In der Ausstellung erleben Besucher unterschiedliche Alltagssituationen in kompletter Dunkelheit. Ihre blinden Begleiter sind hier die Sehenden. Aus Mitleid wird Respekt.

Das Konzept funktioniert. Seit dem erfolgreichen Start in Frankfurt 1989 geht die Ausstellung um die Welt: Mailand, Istanbul, Moskau, Hongkong, Kuala Lumpur, Tokio und Buenos Aires. Weltweit erreichte der

„Dialog im Dunkeln“ schon mehr als acht Millionen Menschen. Im Gästebuch zeigen sich die Besucher beeindruckt: „Für uns war es ein großartiges Erlebnis, sich in die Lage eines Blinden hineinversetzen zu können und viele Informationen zum alltäglichen Leben eines Blinden von unserem Guide zu erhalten. Danke!“

Social Return on Investment

Heinecke ist mittlerweile ein international agierender Sozialunternehmer. Das Erfolgsmodell „Dialog im Dunkeln“ übertrug er auf den „Dialog im Stillen“. In einem Social Franchise System vergibt sein Unternehmen Dialogue Social Enterprise GmbH Lizenzen an Partner vor Ort und berät sie bei der Umsetzung der Ausstellung. Unternehmensziel ist die Inklusion behinderter und älterer Menschen weltweit. Zu den Partnern gehören private Investoren, Museen, Universitäten und gemeinnützige Organisationen. „Neben den Einstellungsveränderungen bei den Besuchern können wir den Social Return on Investment auch mit Zahlen unterlegen“, sagt Heinecke. Im Hamburger „Dialog im Dunkeln“ sind beispielsweise mehr als die Hälfte der Angestellten sehbehindert – vom Besucherdienst bis zum Ausstellungsleiter. Weltweit entstanden 8000 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung.

Die Robert Bosch Stiftung zeichnete Heinecke 2011 zum 150. Geburtstag von Robert Bosch als „Verantwortlichen“ aus. Zu dem

Netzwerk gehören Menschen, die Verantwortung für sich und andere übernehmen wie seinerzeit Robert Bosch.

Mit Förderung der Stiftung konnte Heinecke seine Dialog-Idee weiterentwickeln. Im vergangenen Jahr startete als jüngster Ableger der „Dialog mit der Zeit“. In Begleitung von Senior-Guides, die mindestens 70 Jahre alt sind, können die Besucher unterschiedliche Seiten des Alters und des Alterns erleben und besser verstehen. Zur Eröffnung in Berlin kam Bundespräsident Joachim Gauck. Das Konzept geht nun ebenfalls auf Reisen: Nächste Station ist Bern in der Schweiz, die Vorbereitungen für Asien laufen bereits.

Der Social Entrepreneur



erkennt eine konkrete, am Gemeinwohl orientierte Aufgabe.



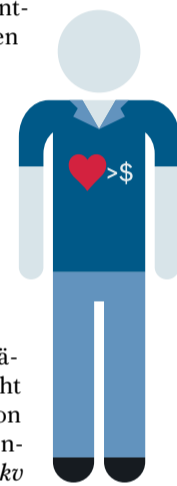
entwickelt eine für sich oder die jeweilige Zielgruppe neue Lösungsidee dafür.



verbindet bei der Umsetzung soziales mit wirtschaftlich nachhaltigem Handeln.



geht in eigener Verantwortung den Schritt von der Idee zur Umsetzung.



Quelle: Heldenrat



Andreas Heinecke und Joachim Gauck im „Dialog mit der Zeit“ Foto: Kay Herschelmann

Wie soziale Ideen weltweit Wirkung entfalten

Die Stiftung unterstützt Sozialunternehmer bei der **internationalen Verbreitung** ihrer Initiativen.

Ich wollte für andere Menschen arbeiten und meinem Leben Bedeutung geben“, so beschreibt Serra Titiz ihre Motivation als Sozialunternehmerin. Sie gründete die Initiative „Future is Brighter“ (GDN), um Schülern und Studenten in der Türkei den Einstieg in die Arbeitswelt zu erleichtern. Über eine Online-Plattform kommen die jungen Leute in Kontakt mit Unternehmen und Universitäten, sie werden beraten und können sich kostenlos fortbilden.

Serra Titiz nimmt zusammen mit Sozialunternehmern aus der ganzen Welt an dem Programm „This Works - Ideas and Solutions for Employment and Recovery in Southern Europe“ teil. Mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung und der Organisation Ashoka stellen die erfolgreichen Sozialunternehmer ihre Geschäftsideen Partnern in Südeuropa zur Verfügung. Titiz und ihr Team arbeiten daran, die GDN-Initiative gegen Jugendarbeitslosigkeit in Spanien, Griechenland und Ägypten zu etablieren. In Italien gibt es eine erste Zusammenarbeit mit Robert Bosch Italy.

Auf die internationale Verbreitung sozialunternehmerischer Ideen zielt auch das Programm „Changemaker-

Xchange“. Die Sozialunternehmer vernetzen sich über Ländergrenzen hinweg und knüpfen Kontakte zu lokalen Akteuren. Auf Workshops stellen die Teilnehmer ihre Initiativen vor und finden sich in internationalen Teams zusammen, um gemeinsame Projekte auf die Beine zu stellen. Einer dieser „Changemaker“ ist Nathanael Molle. Er



Nathanael und Guillaume: Aus SINGA wird „eine weltweite Bürgerbewegung“.

Foto: SINGA France

gründete 2012 die Organisation SINGA France, mit der er Flüchtlingen hilft, selbst Sozialunternehmer zu werden. So können sie sich leichter in die Gesellschaft integrieren und werden für ihre Leistungen anerkannt.

Inzwischen ist SINGA weltweit gewachsen. Bald wird es die Initiative in Deutschland und Australien geben. In Spanien, Italien, der Schweiz, Ungarn und Belgien arbeiten Partner daran, die SINGA-Idee zu übernehmen. Zu den ersten Ländern, in die Molle und sein Team ihre Initiative getragen haben, gehört Marokko. In dem Land kommen viele afrikanische Flüchtlinge an, die nach Europa wollen, dann aber für viele Jahre in Marokko bleiben.

„SINGA Maroc zu starten, war ein fantastischer Moment. Uns wurde klar, dass das, was wir vor zwei Jahren in ein Notizbuch geschrieben hatten, zu einer realen, weltweiten Bürgerbewegung geworden war“, erinnert sich Guillaume Capelle. Er ist einer von zwei Mitarbeitern, die an der internationalen Verbreitung von SINGA arbeiten. Ihr großes Ziel ist es, alle Akteure weltweit mit einem Franchisesystem und einer Stiftung zu vernetzen.

mk